

Wie das Künstler-Leben so spielt

Barbara Thalheim zu Gast bei „Offenen Worten“ mit Dagmar Enkelmann

Freimütig und mit der Gelassenheit eines Menschen, der die Höhen und Tiefen des Lebens durchmessen hat, erzählte die Chansonsängerin Barbara Thalheim am Sonntag bei den „Offenen Worten mit Dagmar Enkelmann“ über ihre Biografie, ihre Kunst und ihre politische Haltung.

Da blieb kein Wunsch offen - nur ihre Gitarre hatte Thalheim zu Hause lassen müssen. Diese hatte beim jüngsten Auftritt auf der Ostsee-Insel Hiddensee soviel Feuchtigkeit aufgesogen, dass die Saiten schlaff durchhängen, wie Thalheim berichtete. So kam die musikalische Kostprobe an diesem Vormittag – ein Song von ihrer neuesten CD „herz verloren“ (2008) - aus der Konserve.

Die 1948 geborene Thalheim sieht sich heute als „schwieriges Kind“, das mit der Clique durch Berlin-Karlshorst zog und zum Mutbeweis auch schon mal klaute. Stark geprägt wurde sie durch ihren Vater, KZ-Häftling und Antifaschist. Heute bedauert sie, dass sie sich zu Lebzeiten ihres Vaters nicht so recht für seine Vergangenheit, die Zeit von Faschismus und Emigration, interessiert hat.

Aber wie das Künstler-Leben so spielt - ihre anstehende Frankreich-Tour wird Barbara Thalheim, rein zufällig, just dorthin führen, wo ihr Vater als Emigrant sich versteckt hielt. Damit nicht genug: Ihr fiel jetzt auch ein tagebuchähnliches Manuskript ihres Vaters in die Hände, wo dieser sich „hellsichtig“ über Nazismus, die DDR und die Zukunft des Sozialismus äußert. Die Lektüre dieser Seiten habe sie mitunter zu Tränen gerührt, bekannte Thalheim und gab noch preis, dass auch an eine Veröffentlichung des Manuskripts gedacht sei.

Auch Thalheims Weg als Chansons-Künstlerin auf die Bühne war kein einfacher. Ihre erste Gitarre hatte sie noch im Schrank der Mutter entdeckt, vertonte damit eigene und fremde Texte, wurde irgendwann von der DDR-Lyrikerin Gisela Steineckert entdeckt, ging dann durch die „Kaderschmiede“ des Oktoberklubs, machte den Berufsausweis als Schlagersängerin, studierte Komposition – bis sie ihre erste Band hatte, ein klassisches Streichquartett. Das war passenderweise wieder sehr ungewöhnlich.

In der Folge lernte sie ihren Haupttexter und späteren Ehemann Fritz Jochen Kopka kennen, etablierte sich als ernst zu nehmende Chanson-Sängerin. Thalheim gab dem dankbaren Publikum im Treff 23 bisher so nicht gehörte Einblicke in die DDR-Kunstszene, lobte die damalige „Quersubvention“ nicht so erfolgreicher Künstler durch die erfolgreichen und schilderte, wie sie die Kulturabteilung des ZK der SED samt dem zuständigen Politbüromitglied Kurt Hager im Handumdrehen gegen sich aufbrachte.

Die Schwierigkeiten Anfang der 80er Jahre mit der DDR-Staatsmacht gipfelten in ein bis 1989 dauerndes Ausreiseverbot und den Ausschluss aus der SED. Doch die Zeiten ändern sich. Ihre Tournee im Sommer und Herbst 1989 wird ihr, so erzählte sie, für immer unvergesslich bleiben. Am Abend des 9. November 1989 ist sie in einer Talkshow des österreichischen Fernsehens zu finden und debattiert dort noch über die Frage, wann die Mauer fällt, als die Menschen in Berlin längst auf dieser tanzen. Der Sendeverantwortliche hatte der Runde die Nachricht über den Fall der Mauer bewusst vorenthalten.

Thalheim hegt keinen Groll gegen die DDR – mit diesem Staat habe sie heute eher Mitleid, die Erinnerung daran sei eine melancholische und ganz und gar nicht „ostalgie“. Basis für Glück sei aber eben auch, ohne Zukunftsangst sein zu können, sagte sie und ertete Zustimmung im Saal.

Eine wirkliche, auch künstlerische Auseinandersetzung mit der DDR ist derzeit ihrer Ansicht nach nicht gefragt. Thalheim hat das, wie sie schilderte, mit ihrem „Holunder“-Programm 2009 selbst erfahren müssen. Dort hatte sie zusammen mit Schauspielstudenten in einer szenischen Collage die beste Lyrik der DDR danach befragt, wie die deutsch-deutsche Erbgemeinschaft damit umzugehen hat? Obwohl darin die gesamte Breite ostdeutscher Gedichtmacher vorkam und das Programm gut zehn Mal gezeigt wurde, habe es nicht eine einzige Rezension darüber in den Medien gegeben, berichtet Thalheim – zum Glück hatte aber Dagmar Enkelmann von dem Programm Kenntnis und konnte ihrerseits ihren Gast nicht nur in diesem Punkt mit ihrer Frage überraschen.